



Unia-Präsidentin Vania Alleva. Foto: Peter Mosimann.

Wirren im Berner Oberland: Was nun, Frau Alleva?

Unia-Chefin Vania Alleva zu den neusten Entwicklungen in der Unia-Region Berner Oberland.

Work: Frau Alleva, ist der Konflikt im Berner Oberland mit der Abwahl von Hansueli Balmer gelöst?

Vania Alleva: Nein. Es wäre falsch zu glauben, das Problem liege nur bei einzelnen Personen. Für mich ist der Konflikt Ausdruck einer grundsätzlichen Herausforderung, der wir uns stellen müssen.

Was meinen Sie damit?

Wir sind eine breit aufgestellte Organisation mit gegen 200'000 Mitgliedern aus über 100 verschiedenen Branchen. Unsere Basismitglieder mit all ihren vielfältigen Interessen sollen die Orientierung der Unia bestimmen. Dafür haben wir eine komplexe Struktur von Milizgremien mit starken demokratischen Rechten. Gleichzeitig müssen wir für ein professionelles Funktionieren sorgen. Nur so können wir die von unserer Basis gesetzten Ziele auch erreichen. Es ist kein Zufall, dass der Konflikt im Berner Oberland an der Nachfolgefrage um die Leitung der Region aufgebrochen ist. Eine Regiosekretärin, ein Regiosekretär muss beides können: die demokratischen Ambitionen der Basis verstehen und das professionelle Funktionieren der Unia-Mitarbeitenden sicherstellen. Darum gibt es jeweils eine Auswahlkommission, die die besten Kandidatinnen und Kandidaten nach professionellen Kriterien vorschlägt.

Und eine Wahl durch die regionale Delegiertenversammlung (DV), welche die Verankerung in der Basis sicherstellt. Die notwendige Anstellung durch die nationale Geschäftsleitung sollte dann eigentlich nur noch eine Formsache sein. Für all das braucht es eine optimale Verständigungsleistung aller Beteiligten. Sie ist in diesem Fall leider gescheitert.

Wie geht es jetzt weiter im Berner Oberland?

Die Delegierten im Oberland haben sich dafür ausgesprochen, dass interne Meinungsverschiedenheiten auch intern ausgetragen werden und dass die Stärkung der Gewerkschaftsarbeit und der Mobilisierungsfähigkeit im Zentrum steht. Das verpflichtet uns alle. In diesem Sinn möchte ich nach vorne schauen. Ich wünsche mir, dass unsere aktiven Mitglieder ihre Energie wieder in die gewerkschaftspolitische Debatte investieren können. Und gleichzeitig müssen wir die entstandenen Lücken im Profiapparat mit guten Leuten füllen. Aber es wäre ein Fehler, jetzt einfach zur Tagesordnung überzugehen. Ein solcher Konflikt hinterlässt immer Verletzungen, das tut mir leid. Es wurden von allen Seiten Fehler gemacht. Daraus müssen wir lernen, um wieder konstruktiv zusammenarbeiten zu können.

Work online, 12.4.2019.

Personen > Alleva Vania. Unia Berner Oberland. Interview. Work online, 2019-04-12